

## ◆ SO KANN'S GEHEN

Spießrutenlauf  
mit Zahnücke

Ein Zahn brach ab. SZ-Mitarbeiter Jürgen Kück hatte danach einiges auszuhalten.

Einige Dinge, mit denen wir täglich problemlos zu tun haben, verlangen manchmal sehr plötzlich, sehr unangenehm und sehr unpassend unsere ganze Aufmerksamkeit. Zu diesen Dingen gehören die Zähne.

So saß ich vor ein paar Tagen nichts Böses ahnend beim Frühstück, als ich auf einmal im Mund zwischen den Cornflakes eine ungewöhnlich harte Cornflake spürte. Und was befördert die Zunge ans Tageslicht? Ein Stück Zahn! Abgebrochen!

Ich eile zum Spiegel und erschrecke. Vorne, ganz vorne, klafft eine Lücke. Nein, zum Zahnarzt will ich vorerst nicht, denn im Internet las ich, dass die Reparatur durchaus 2000 Euro kosten kann.

In den Stunden danach musste ich mir von meinen Mitmenschen einiges anhören. „Hast Du eine Schlägerei gehabt?“ „Du solltest den Job als Türsteher aufgeben!“

Ich versuchte, beim Lachen die Lücke mit der Oberlippe zu verdecken. „Dein Lachen sieht aus wie grimmige Wut“, berichtete meine Tochter. „Wie kommt es, dass Sie neuerdings nuscheln?“, wurde ich gefragt. Als ein Bayer mir dann noch in einer Gesprächsrunde „Mei, Sie san jo zahnluckert!“ zurief, gab ich auf.

Mein Zahnarzt füllte die Lücke in 20 Minuten und für rund 100 Euro. Jetzt lache ich wieder, lauthals und zähnebleckend. Die Cornflakes-Marke aber habe ich gewechselt.

Linke: Regionalverband  
soll sich um  
Prostituierte kümmern

**Saarbrücken.** Das Thema Zwangsprostitution sei durch einen jüngst bekannt gewordenen Fall wieder im Fokus des Interesses. Jürgen Trenz, Fraktionschef der Linken im Regionalverband, sieht hier Handlungsbedarf. „Der Regionalverband muss sich verstärkt um die Probleme der rumänischen und bulgarischen Prostituierten kümmern“, fordert er. Gerade bei ihnen seien Not und Abhängigkeit oft besonders groß. Die Linke erwarte, dass auch der Gesundheitsausschuss des Regionalverbandes sich des Problems annehme. *red*



Die Verwaltung investiert derzeit viel Geld in die Berliner Promenade. FOTO: OLIVER DIETZE

## Stadtentwicklung mit den Bürgern

Diskussion: Wie zukunftsweisende Architektur in Saarbrücken aussehen könnte

**Bürgerbeteiligung bei der Stadtplanung, bezahlbarer Wohnraum, Stärkung des öffentlichen Personennahverkehrs: Während einer Podiumsdiskussion der Adenauer-Stiftung suchten gestern im Staatstheater Experten nach dem Weg in die Stadt der Zukunft.**

Von SZ-Mitarbeiterin  
Silvia Buss

**Saarbrücken.** Einerseits schrumpft die Bevölkerung, andererseits zieht es die Älteren wieder in die Städte. Nur diejenigen Städte könnten aber in Zukunft mithalten, die ihre Innenstadt entwickeln, mahnt der Architekt Alexander Pellnitz von der Technischen Universität Dortmund. So weit so unstrittig – wie aber macht man das? Das war gestern die zentrale Frage im Kultursalon der Konrad-Adenauer-Stiftung.

„Architektur und städtebauliche Gestaltung und ihr Einfluss auf die Stadt und die Menschen“ hieß diesmal das Thema, zu dem unter Moderation von SZ-Redakteurin Ilka Desgranges vier Experten auf dem Podium diskutierten. Das

Pfund, mit dem Saarbrücken wuchern könne und das es weiterentwickeln müsse, seien Stadtplätze der Stengelzeit, der Schlossplatz, der St. Johanner Markt und der Platz um die Ludwigskirche, sagt Pellnitz. In den vergangenen Jahrzehnten seien bundesweit keine solchen hervorragenden Stadträume und -plätze entstanden, hat sein Institut für Stadtkunst beobachtet und sieht hier das Versagen bei den Stadtplanern und Architekten, die sich vornehmlich selbst verwirklichen wollten. Ein Vorwurf, den Heiko Lukas, Präsident der Architektenkammer, sofort zurückweist. „Städte-

bauliche Qualität erreicht man heute vor allem durch Dialog, durch Wettbewerbe und Bürgerbeteiligung“, betonte Lukas.

Armin König, Bürgermeister von Illingen, steht klassischen Wettbewerben inzwischen skeptisch gegenüber. Denn nicht nur auf den guten Entwurf eines Architekten komme es an, sondern auch auf Konfliktfähigkeit und die Fähigkeit, mit Gremien zusammenarbeiten zu können. Getreu einem Zitat des Schweizer Autors Dürrenmatt: „Was alle angeht, können nur alle lösen“, hat er in Illingen die Bürgerbeteiligung verstärkt. Eintausend von 17 000 Einwohnern beteiligen

sich dort kontinuierlich an der Stadtplanung. „Dafür muss man aber auch Macht abgeben“, weiß er. Und als Stadt den Mut haben, Investoren abzulehnen, die Einkaufszentren bauen wollen, die für die Stadtentwicklung schädlich seien.

Während Pellnitz fordert, man müsse mit den Bürgern erst ein Gesamtkonzept für das künftige „Stadtbild“ entwerfen, ist Baudezernentin Rena Wandel-Hoefler überzeugt, dass man mit „kleinteiligen Eingriffen“ wie etwa dem Burbacher Areal von St. Eligius ansetzen kann, um auf lange Sicht ein Gesamtbild zu entwickeln. Ein großes Problem nennt sie die 60 000 Einpendler, die in Saarbrücken mehrere Fußballfelder an Parkraum beanspruchen. Warum die Stadt da nicht stärker durchgreife, fragt Moderatorin Desgranges. Das gehe nur, wenn die Stadtbewohner ihre Interessen stärker geltend machen, so die Baudezernentin. Man müsse die Ursachen angehen, ergänzte Heiko Lukas: Das heiße, eine bessere Anbindung des öffentlichen Personennahverkehrs schaffen und mehr attraktiven Wohnraum in der Innenstadt.



Im Kultursalon (von links): Armin König, Rena Wandel-Hoefler, Alexander Pellnitz, Heiko Lukas und Ilka Desgranges. FOTO: IRIS MAURER

## Hunderte Demonstranten kämpfen für das Dudweiler Freibad

„Förderverein Dudweiler Bäder“ hatte zur Protestaktion am Samstag aufgerufen – Kinder fragen: Wo sollen wir in den Ferien hin?

Mit einer solch gewaltigen Resonanz hatte der „Förderverein Dudweiler Bäder“ nicht gerechnet. Hunderte protestierten gegen eine Schließung des Dudweiler Freibads, die nach einem neuen Gutachten droht.

Von SZ-Redakteurin  
Michele Hartmann

**Dudweiler.** Hunderte Demonstranten haben am Samstag in Dudweiler für den Erhalt des Freibads gekämpft. Der „Förderverein Dudweiler Bäder“ hatte die Bürger zur Protestaktion aufgerufen. Tosenden Applaus erhielt Roland Stephan – er war für den Förderverein am Megaphon. „Wer vertritt hier überhaupt noch sozialdemokratische Politik?“ rief er in Richtung Saarbrücker Rathaus. Die Verwaltungsspitze habe sich vorgenommen, „die letzte Rückzugsmöglichkeit unserer Kinder“ zu vernichten. In Anspielung auf den Vornamen



Gegen die Schließung des Dudweiler Freibads demonstrierten am Samstag viele Erwachsene und Kinder. FOTO: MAURER

von Oberbürgermeisterin Britz rief er dazu auf, die „Charlottenburg“ aufzusuchen, um die Verwaltungschefin mit dem geballten Unmut aus Dudweiler zu konfrontieren. Auch im Inneren des Freibads ließen Hunderte von Demonstranten ihrer Entrüstung wegen der drohenden Schließung freien Lauf. „Lasst das Freibad auf!“, riefen sie.

Unter ihnen war auch die Ex-Tennisspielerin Claudia Kohde-Kilsch, Pressesprecherin der Lin-

ke-Fraktion im Landtag. Das Freibad sei „enorm wichtig für die Menschen in Dudweiler“, es müsse unbedingt erhalten bleiben. Der 77-jährige Willi Montag berichtete, dass er schon seit 60 Jahren das Freibad besucht. Ganz früher, da sei er noch mit der Straßenbahn von Kaltnaggsch an die Post im Dorf gefahren und dann hochgelaufen. Und jetzt soll alles vorbei sein? Die Gutachter der Firma GMF in Bayern, die das Erlebnisbad Calypso in Saarbrücken betreibt, hatte vorgeschlagen, das Dudweiler Freibad und das Kombibad in Altenkessel zu schließen. Für den Rentner und viele anderen ist das Ende fürs Dudweiler Freibad nicht vorstellbar. Neben Zorn und Entrüstung war auch viel Traurigkeit zu spüren in der lauten Menschenmenge. In deren Mitte stellte ein Junge per Plakat-Aufschrift die Frage, die sich wohl viele Kinder stellen: „Wo sollen wir denn in den Ferien hin?“

„Hier habe ich 1965 mit meinem Mann poussiert“, erzählte lächelnd Christel Lenzen, die Chefin des Dudweiler Seniorenclubs. Und Gudrun Puffay-Burgemeister berichtete, dass schon ihr Vater in den 1920er Jahren im Freibad geschwommen sei. „Und das waren sicherlich viel ärmere Zeiten“, fügte sie noch hinzu. Florika Gilcher, Mutter zweier

Kinder und Freibad-Stammgast, hatte ihren dreijährigen Sohn Ruben mitgebracht. Der Kleine blies in seine Trillerpfeife. Ob er nächstes Jahr hier noch schwimmt, ist fraglich. Dass jedoch der Kampf um die Freizeiteinrichtung weitergehen wird, daran ließen der Bad-Förderverein und die Demonstranten keinen Zweifel.

## HINTERGUND

Die Stadtrats-Grünen haben die Stadtverwaltung in einem Brief aufgefordert, nach Alternativen zu Bäderschließungen zu suchen. Bundesweit gebe es einige Beispiele, wie Genossenschaften und Fördervereine sowohl die Schließung von Hallen- als auch Freibädern verhindert hätten. Diese Möglichkeiten müssten auch in Saarbrücken ausgelotet werden. Der Anlass für solche neuen Eigentümerverhältnisse und Betreibergesellschaften sei immer der gleiche gewesen: Die Kommunen könnten Defizite nicht mehr ausgleichen. Die Grünen fordern außerdem Einsparungen bei der zu teuren Bäderverwaltung. Zudem sollten die Möglichkeiten der interkommunalen Zusammenarbeit sowohl mit dem Regionalverband, einzelnen Kommunen aber auch grenzüberschreitend schnell besprochen werden. *red*

## SCHNELLE SZ

## ENSHEIM

Haltestelle wird  
behindertengerecht

An der Bushaltestelle „Kreuzfeldstraße“ in der Johannstraße/Ecke Eduardstraße in Ensheim beginnen heute Umbauarbeiten. Die Haltestelle wird behindertengerecht gestaltet, außerdem entsteht ein Fahrgastunterstand. Während der Bauarbeiten wird die Straße stark eingeeengt, deshalb gibt es auf der gegenüberliegenden Straßenseite ein absolutes Halteverbot. Fußgänger müssen die Straßenseite wechseln. Die Bushaltestelle selbst verschiebt sich einige Meter. *red*

## BURBACH

Mit Fotoschau  
gegen Vorurteile

Der Kulturverein Burbach zeigt die Ausstellung „Beste Freundinnen“. Zu sehen sind Fotos, mit denen junge Frauen ihre Sichtweise verschiedener Kulturen in Burbach festgehalten haben. Dabei brechen sie viele Klischees auf und helfen so, Vorurteile zu überwinden. > Seite C 3

## SPORT REGIONAL

Bittere Niederlage für  
SC Halberg Brebach

Fussball-Oberligist SC Halberg-Brebach hat sein Heimspiel am Samstag gegen Gonsenheim mit 1:2 verloren. Das Team kassierte das entscheidende Tor in letzter Sekunde – obwohl es zu diesem Zeitpunkt in Überzahl spielte. > Seite C 4

## KULTUR REGIONAL

Zur Fête de la Musique  
nach Saargemünd

Die Stadt Saarbrücken veranstaltet dieses Jahr wieder eine Fête de la Musique am 21. Juni. Allerdings in kleinem Rahmen. Besonderheit: Mit einem Saarschiff kann man zur großen Fête im benachbarten Saargemünd schippern. > Seite C 5

## SAARBRÜCKEN/FORBACH

Saarbahn nach Forbach  
in der Diskussion

Unsere französischen Nachbarn sind Feuer und Flamme für den Plan des Eurodistricts SaarMoselle, die Saarbahn 2018 bis nach Forbach auszubauen. Politiker und Experten in Lothringen rechnen mit großer Nachfrage bei der grenzüberschreitenden Bahnverbindung. Sie planen eine Stadtbahn von Forbach über Freyming-Merlebach bis St. Avold. Ohne die Saarbahnverbindung von Saarbrücken nach Forbach würde das langfristige Verkehrskonzept nicht aufgehen. > Seite C 6

## SAARBRÜCKEN

Freimaurer laden  
zum Fest ein

Die Saarbrücker Freimaurer-Loge „Bruderkette zur Stärke und Schönheit“ hat seit 30 Jahren eine Arbeits- und Begegnungsstätte im Trillerweg. Im Juni lädt sie dort öffentlich zu einem Fest ein. Auch zu Gästebänden oder Musikdarbietungen ist das Haus der Freimaurer für Besucher geöffnet. > Seite C 6